TREND BABY-BOTOX

Mein neues Gesicht

Foto: freepik/SZ Jetzt

Noch nie wurde so viel Botox gespritzt wie heute, auch viele junge Frauen greifen darauf zurück. Warum? Und bringt das überhaupt etwas? Unsere Autorin hat sich unter die Nadel gelegt.

Von Carlott Bru

19. Oktober 2023 - 9 Min. Lesezeit

Artikel verschenken

Wenn jeder Mensch 70 Kilogramm wiegen würde, könnten nur 39,2 Gramm Botox die gesamte Menschheit auslöschen – so giftig ist der Stoff. Und ich lasse es mir gerade in die Stirn hämmern, wie eine Reißzwecke in ein Schlauchboot. Ich warte auf ein Zischen, auf einen Aufschrei, doch es passiert nichts.

Denn mein Gesicht wird lahmgelegt. Ich spüre keinen Schmerz mehr. Stattdessen frage ich mich: Was passiert eigentlich, wenn ich sterbe und das Botox aus meiner Leiche in das Grundwasser sickert? Vergifte ich dann post mortem meinen Stadtteil?

ANZEIGE

Tradition trifft Innovation: Die neue Breguet Type XX 2057 und 2067

Seit 70 Jahren Kult: die Breguet Type XX

Skurrile Gedanken kommen mir meistens in unpassenden Momenten – zum Beispiel auf dem pinken Behandlungsstuhl einer

Schönheitspraxis.

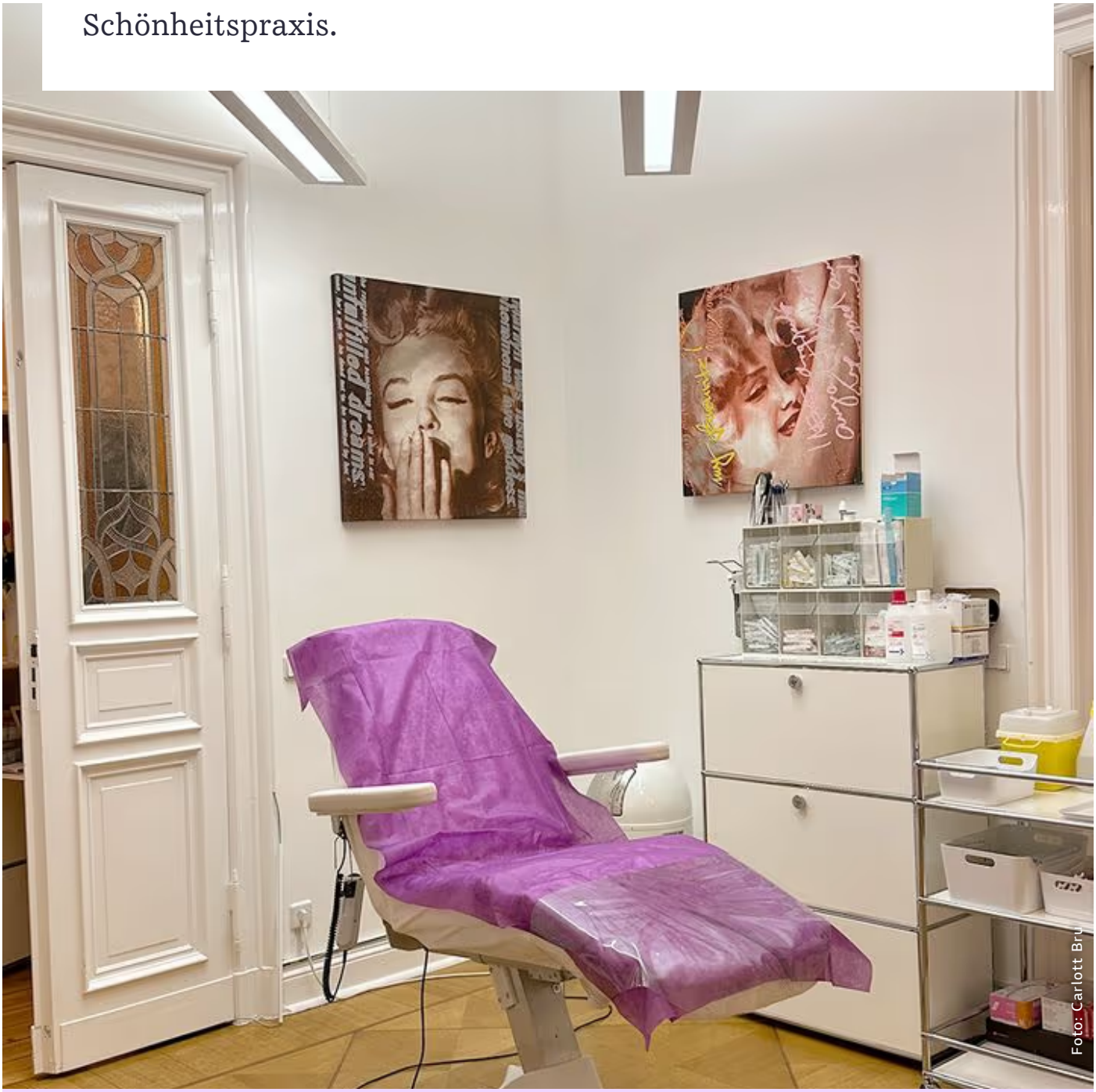

Foto: Carlott Bru

Obwohl Nervengift thematisch näher am Tod als am Lebensbeginn liegt, heißt meine Behandlung wie ein Neugeborenes: Baby-Botox. Seit zwei Jahren zeigt mir meine Tiktok-Startseite Videos darüber an. Die Idee: Babymengen Botox, so niedrig dosiert, dass die Mimik erhalten bleibt. Vor allem junge Frauen scheinen die Zielgruppe zu sein, denn die Videos suggerieren, dass Baby-Botox der Faltenbildung vorbeugen soll. Doch stimmt das?

Mein Herz klopft, als ich in der Praxis in Berlin-Charlottenburg ankomme. Lange Wartezeiten wie beim Facharzt gibt es hier nicht, ich werde direkt ins Behandlungszimmer durchgewunken. Da warten vier Seiten Aufklärung und ein Einwilligungsbogen auf mich: „Botulinum ist ein hochwirksames Gift.“ Mögliche Risiken: Krampfanfälle, Atemstillstand, dauerhafte Organschäden, Gesichtslähmungen. Puh, all das – für einen ästhetischen Eingriff?

Frauen wird das Altern schon immer übel genommen. Seit es Filter gibt, die uns auf Social Media jünger und attraktiver erscheinen lassen, werden wir noch heftiger mit dem eigenen Aussehen konfrontiert. Ein Beispiel: der Aging-Effekt, ein Filter, der die Gesichter der User:innen in Falten legt, die Wangen absacken und die Haare ergrauen lässt. Meine Startseite war voll davon. Sogar Kim Kardashian hat ihn ausprobiert und geschmunzelt: „Ich sehe wunderschön aus“ – ironisch gemeint. Ich selbst sah mich darin, faltig, alt, unsexy. Das macht was mit mir. Und auch mit vielen anderen Frauen. Die Statistik zeigt: Mehr als 425 000 Botoxbehandlungen wurden 2020 in Deutschland durchgeführt, zehn Jahre zuvor waren es noch gut 185 000.

Die Frau, die mir die Spritze setzt, ist Dr. Martina Bravin-Jumpertz. Seit zwölf Jahren ist sie auf ästhetische Eingriffe und Unterspritzungen spezialisiert. Sie setzt 30 Spritzen am Tag.

In den vergangenen Jahren sei die Nachfrage massiv gestiegen. „Die jüngste meiner Patientinnen ist vielleicht 19, die älteste über 90“, erzählt sie, „und in den letzten Jahren kommen immer öfter jüngere Frauen.“

Foto: Carlott Bru

Schönheit umgibt uns. Schon auf dem Weg in die Klinik schaut Barbie von Litfasssäulen auf mich herab. Im Bus setzt sich eine junge Frau neben mich, lange Wimpern, Gelnägel im French Style. Sie kichert im Videocall mit ihrem Freund. „Ich kann gar nicht fassen, wie du jetzt aussiehst!“ Ich frage mich: Hat er eine neue Frisur – oder einen Schönheitseingriff machen lassen? Vielleicht hat er sich auch Botox spritzen lassen? Schließlich stechen weltweit 15 Prozent der Nadeln in ein männliches Gesicht, wie eine Umfrage nahelegt.

Durch das Botulinumtoxin wird die Verbindung zwischen Gesichts-

muskel und Nervenbahnen getrennt, deshalb verzieht sich das Gesicht weniger – was zu minimierten Falten führt. Drei bis sechs Monate hält die Lähmung, dann hat der Körper die Substanz meist wieder abgebaut. „Das ist Off-Label-Use“, sagt Bravin-Jumpertz.

Eigentlich ist Botulinumtoxin nur für spastische Lähmungen nach Schlaganfällen, in der Augenheilkunde gegen Schielen und bei übermäßigem Schwitzen zugelassen. „Aber zu kosmetischen Zwecken wird es auch an anderen Stellen, zum Beispiel in die Krähenfüße oder in die Stirn, gespritzt“, sagt die Ärztin. Die Krankenkassen raten von einem nicht-notwendigen Eingriff ab, und natürlich zahlen sie auch nicht. Eine Botoxbehandlung kostet im Durchschnitt 200 bis 400 Euro. Ständig faltenfrei zu sein ist teuer, denke ich auf dem Weg zum pinken Behandlungsstuhl. Ein modernes Kunstwerk hängt ihm gegenüber: „Darling, a beautiful thing is never perfect“, steht da.

Nach der Behandlung mache ich ein Selfie, ich schicke es einer neuen Bekanntschaft, schreibe: Einstichstellen. Er antwortet: „Ich wusste immer, dass du Fake bist.“ Als ich auch meinem Partner Bescheid sage, dass ich auf dem Heimweg bin, ohne einen Herzstillstand erlitten zu haben, schreibt er: „Freue mich auf Carlott Brotox.“ Und ich frage mich: Seit wann reißen die Leute Witze über Schönheitseingriffe, statt schockiert zu sein?

Foto: Carlott Bru

Diese Frage stelle ich Ada Borkenhagen, sie ist Psychologin und Professorin in Magdeburg, ihr Schwerpunkt: körperoptimierende Verfahren und Identitäts- und Persönlichkeitsstörungen. „Wir alle haben das Bedürfnis, noch schöner zu sein und unseren Idealen zu entsprechen“, sagt sie mir am Telefon. Früher habe man roten Lippenstift getragen, um attraktiver zu sein. „Heute haben wir mit minimalinvasivem Botox und aufpolsternder Hyaluronsäure einfach andere Mittel.“

Also ist es eine Modeerscheinung, sich die Gesichtszüge modellieren zu lassen? Sie denkt kurz nach. Dann sagt sie: „Ja, in unserer spätkapitalistischen Gesellschaft ist unser Aussehen ein Ausweis für die eigene Identität.“ Das heißt: Früher haben wir mit der Entscheidung für eine Modemarke zeigen können, wer wir sind und sein wollen. Heute können wir auch unser Gesicht nach unserem Geschmack gestalten – zumindest all jene, die das nötige Geld haben.

Werden sich irgendwann alle Menschen Botox spritzen?

Im Bus fällt mir auf: Viele Leute haben Falten. Wobei in der Bahn

wahrscheinlich mehr Menschen mit Falten sitzen als im Uber. Da stimmt mir die Psychologin Borkenhagen zu: „Früher hat man seinen gesellschaftlichen Stand unter anderem über seinen Beruf definiert. Man war Arbeiter oder Angestellter.“ Heute würden wir uns vor allem durch unseren Lebensstil und das körperliche Aussehen in verschiedene Gesellschaftsschichten sortieren. „In der Mittelschicht lernt man beispielsweise früh: Sport machen, sich gesund ernähren, für Körperpflege viel Geld ausgeben“, sagt Borkenhagen.

Falten sind also – nach dieser Logik – ein Ding für arme Menschen. Und Botoxspritzen eine Wohlstandsentwicklung. Werden sich also irgendwann alle das Gesicht machen lassen – so wie es in den 1960ern normal wurde, eine Spülmaschine zu haben? „Das lässt sich nicht vorhersehen, aber es könnte schon sein“, sagt Borkenhagen. Sie vermutet: Menschen mit mehr Geld würden dann in bessere Ärzt:innen investieren. Leute mit wenig Geld würden vielleicht auf eine billige Flatrate zurückgreifen, nur für das Aufpolstern der Wangen, nicht fürs Kinn – wenn überhaupt.

In den folgenden Tagen beobachte ich, wie sich meine Stirn immer weniger bewegt. Es fühlt sich komisch an, wie ein leichter Widerstand. Vor dem Spiegel ziehe ich Grimassen, doch ich weiß: Ganz einfrieren wird meine Mimik nicht, selbst nach einem Monat nicht. Denn Baby-Botox wirkt kürzer und weniger stark. Und ist deshalb auch teurer.

„Die meisten meiner Patientinnen steigen schnell um, weil sich Baby-Botox nicht so lohnt“, sagt Ärztin Bravin-Jumpertz. Eine Behandlung mit Baby-Botox kostet bei ihr etwa 200 Euro, klassisches Botox 280 Euro – aufs Jahr gerechnet ist Baby-Botox fast

dreihundert Euro teurer, weil es maximal drei Monate hält und öfter nachgespritzt wird.

Foto: Carlott Bru

Eigentlich, so die Ärztin, sei Babybotox für ältere Frauen: wird niedrig konzentriert, nicht so tief in die Haut gespritzt und wirkt gegen oberflächliche Knitterfältchen. So etwas haben junge Frauen meistens noch nicht.

Auch Leonie, 26 Jahre alt, wollte sich erst Baby-Botox spritzen lassen, weil sie von dem „klassischen Botox“, wie sie sagt, „eingeschüchtert war“. Seit anderthalb Jahren lässt sie sich regelmäßig die Nadel setzen. Sie schaltet sich aus Hamburg in den Videocall zu, im ersten Moment

denke ich, sie habe einen Filter eingeschaltet, so puppenhaft-symmetrisch ist ihr Gesicht. „Erst wollte ich nur Baby-Botox, aber der Arzt meinte dann, das sei eher für ältere Frauen“, erzählt sie. Auch sie habe durch Social Media von der Behandlung erfahren und gedacht, das sei ein niedrigschwelliger Einstieg, um „Faltenbildung vorzubeugen“.

Lassen sich mit Baby-Botox Falten dauerhaft verhindern?

Das wird auf Tiktok immer wieder mit Baby-Botox in Verbindung gebracht – die Ärztin hält es schlicht für „Quatsch“. Bravin-Jumpertz behandelt mit Baby-Botox vor allem Schauspielerinnen, die ihre Mimik erhalten wollen, und junge Frauen, die wie Leonie und ich den falschen Videos auf Social Media glauben. Sie erklärt: „Die Falten und Mimik kommen ganz schnell zurück, sobald du mit der Behandlung aufhörst.“ Also führt uns Baby-Botox vor allem ganz sanft an andere Schönheitsbehandlungen heran?

Psychologin Borkenhagen vermutet: „Es kann dazu führen, dass man noch andere Behandlungen machen will, wenn man einmal damit angefangen hat.“ Von dieser Gefahr berichtet auch Leonie. Inzwischen probiere sie Botox auch am Kinn und in der Nase und nicht mehr nur in der Stirn- und Zornesfalte. Lippenunterspritzung mit Hyaluron mache sie schon seit einigen Jahren, ob Nasenfiller als nächstes kommen, überlege sie derzeit. Fast tausend Euro gebe sie jährlich für nichtinvasive Eingriffe aus. Damit aufhören will sie erstmal nicht. „Ich mache das so lang, wie ich Lust habe. Aber mir fällt schon immer wieder etwas Neues auf. Ich kritisiere inzwischen auf hohem Niveau mein Aussehen“, sagt Leonie, „ich habe schon Angst davor, dass ich mich anders wahrnehme, als ich wirklich aussehe.“ Dafür seien auch ehrliche Freund:innen wichtig. In Leonies Umfeld arbeiten viele Menschen im Beautybereich. „Da ist das noch normaler, was machen zu lassen.“

In Deutschland gelte es als Eitel, auf sein Aussehen zu setzen, sagt Psychologin Borkenhagen

In meinem Umfeld ist das anders. Als ich direkt nach der Behandlung meinen Freund treffe, behauptet er, ich habe ein starres Gesicht. Bis ich ihm erkläre, dass die Wirkung erst in der kommenden Woche einsetzt. Den meisten anderen fällt kein Unterschied auf. Nur auf Vorher-Nachher-Aufnahmen ist eine Veränderung wahrzunehmen. Trotzdem sind die meisten Freunde und Bekannten schockiert, wenn ich erzähle, dass ich mit Anfang 20 Botox drin habe. „Aber nur einmal für deinen Artikel und dann nie wieder, oder?", fragt ein Bekannter. „Also ich würde das nicht machen, ich mags lieber natürlich", sagt eine Arbeitskollegin.

Mir fällt auf: Menschen, die mir nahe stehen und mich gut kennen, sind nicht so schockiert. Die anderen liefern „typisch deutsche Argumente", wie es Psychologin Borkenhagen ausdrückt. „Hier gilt es immer noch als eitel, wenn man sich Schönheit kauft oder überhaupt zu sehr auf sein Aussehen setzt." Anders als in Amerika oder Asien. Da werden künstlich volle Lippen oder faltenfreie Köpfe stolz gezeigt – als Statussymbol. Das zeigt auch die Statistik: In den USA wird achtmal so viel Botox gespritzt wie in Deutschland, pro Einwohner mehr als doppelt so viel. Weltweit sind die USA Vorreiter, was die Menge an Eingriffen anbelangt. „In Deutschland hingegen wird ein natürliches Ideal verfolgt, das für Menschen aus niedrigeren sozialen Schichten noch schwerer zu erreichen ist", sagt Borkenhagen, „weil man mehr Geld für bessere Ärzte braucht."

Vier Wochen nach der Nadel fühle ich mich wohl damit, dass sich mein Gesicht weniger bewegt. Ironischerweise, weil ich mich äl-

ter und erwachsener fühle. Mein Gesicht ist kontrolliert, vor Entgleisungen gewahrt.

Ich bin gefasster – auch darauf, wie meine Mutter reagiert, wenn ich ihr von meinem Botox-Experiment erzähle. Sie ist die größte Kritikerin von Schönheitseingriffen, die ich kenne. „Du kannst froh sein, dass ich jetzt nicht auflege“, sagt sie, als ich ihr von dem Nadelstich erzähle. „Du spinnst doch, hast du nichts Wichtigeres, worüber du nachdenken kannst?“ Und als ich aufkläre, dass ich darüber einen Text schreibe: „Für nichts bist du dir zu schade, das wäre mir ja peinlich.“ Während

des Gesprächs wird mir klar, dass die Nadel für mich auch eine Emanzipation von meinen Eltern ist. Das zu tun, was ich für richtig halte. Und dann lege ich auf, ohne die Miene zu verziehen.

Süddeutsche Zeitung JETZT

© SZ - Rechte am Artikel können Sie hier erwerben.

Diese Geschichte teilen

SZ Plus-Abonnent:

AGB Datenschutz Datenschutz-Einstellungen Abo kündigen

Vertrag mit Werbung:

Vertragsbedingungen Datenschutz Cookie Policy

Vertrag mit Werbung kündigen Widerruf nach Fernabsatzgesetz Widerspruch

Kontakt und Impressum